

Topfit durch den Schulalltag

Sportwissenschaftler analysieren gemeinsam mit Wiener Schülern deren körperliche Leistungsfähigkeit.

Sonja Gerstl

Da sich gesundheitsrelevante Einstellungen und Verhaltensmuster bereits in jungen Jahren herausbilden, ist es wichtig, schon in diesem Alter den Zusammenhang zwischen körperlicher Aktivität und Gesundheitsfaktoren wie Übergewicht, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, psychischem Stress, orthopädischen Beschwerden und Infektanfälligkeit zu betonen.

Das Projekt „Körperliche Aktivität macht Schule“, das im Rahmen von „Sparkling Science“ (siehe Kasten unten) vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung gefördert wird, wurde im vergangenen Schuljahr gestartet. Ziel der ersten Projektphase war es, einerseits das generelle Aktivi-

tätsverhalten der Schüler des Gymnasiums Maroltingergasse (Wien 16) zu erheben und dieses andererseits mit ausgewählten sportmotorischen und sportmedizinischen Parametern in Zusammenhang zu bringen.

Eine Besonderheit des Gymnasiums Maroltingergasse ist, dass es dort neben Regelklassen auch Leistungssportklassen gibt.

Bessere Leistungsfähigkeit

Eine Schüler-Gruppe untersuchte gemeinsam mit den Wissenschaftlern am Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport im Laufe des Schuljahres insgesamt 343 Schüler im Alter von zehn bis 18 Jahren (201 Schüler aus den Regelklassen, 142 Schüler aus den Leistungssportklassen).



Schüler zeigen es vor: Sportliche Aktivität erhöht die körperliche Leistungsfähigkeit. Foto: Körperliche Aktivität macht Schule

Zunächst wurde der Status quo der sportmotorischen und sportmedizinischen Fähigkeiten erhoben, der den einzelnen Schülern zusammen mit einer

individuell erstellten Broschüre zur Verbesserung oder zum Erhalt dieser Fähigkeiten zur Verfügung gestellt wurde. Die Ergebnisse wurden in Work-

shops ausgewertet. Projektkoordinatorin Barbara Wessner: „Zusammengefasst konnten wir bestätigen, dass das erhöhte Trainingsniveau der Leistungssportler zu einer verbesserten körperlichen Leistungsfähigkeit führt.“

Heuer soll eine sogenannte „Interventionsstudie“ durchgeführt werden. Dazu hat sich eine Klasse bereit erklärt, dreimal pro Woche eine Unterrichtsstunde lang zu radeln – und dies sechs Monate. Eine Parallelklasse dient als Kontrolle. Aufgezeichnet werden sollen die sportliche Leistungsfähigkeit, aber auch die Infektionsanfälligkeit und der Immunstatus der Schüler, da unter anderem die Frage geklärt werden soll, ob eine erhöhte sportliche Aktivität das Immunsystem stärkt.

Gelebte Forschungspartnerschaft

Zwei Wiener Schulen erforschen ihren Schulalltag und reflektieren über ihr soziales und kulturelles Umfeld.

Nicht zuletzt angesichts der aktuellen Schlagzeilen ist unbestritten: Schule und Bildung zählen zu den Dauerbrennern in der öffentlichen Debatte. Kaum jemand, der sich da nicht zu Wort meldet – oder? Stefan Hopmann, Professor am Institut für Bildungswissenschaften der Universität Wien, gibt zu bedenken: „Im Konzert der Stimmen fehlt aber meist die, auf die es eigentlich ankommen sollte: die der Schüler selbst. Wenn überhaupt, wird ihre Meinung durch standardisierte Verfahren nach vorgeformten Mustern eingeholt. Als selbstständige Subjekte, die eine eigene Sicht der Dinge haben, kommen sie kaum zu Wort.“

Hopmann leitet im Rahmen des Forschungsprogramms „Sparkling Science“ (siehe Kasten rechts) das Projekt „Mitten im 2.“, dessen Intention primär darin besteht, dass Schüler ihre eigene Schulwirklichkeit und -geschichte erforschen. Zwei Bildungsstätten, die Lauder-Chabad-Schule und das Sigmund-Freud-Gymnasium, sind daran beteiligt. Neben der Befragung der Schüler zu ih-



Die aktive Auseinandersetzung mit dem Schulalltag und dem Schulumfeld steht hier im Vordergrund. Foto: Mitten im 2.

ren Eindrücken und Wahrnehmungen im Hinblick auf den Schulalltag geht es vor allem um eigenständige Recherche.

Präzise Evaluierung

Das vergangene Schuljahr stand ganz im Zeichen der Erforschung des physischen Schulumfelds. Besonders berücksichtigt wurden dabei die heterogene soziale und kulturelle Zusammensetzung der beiden Schulen sowie des 2. Wiener Gemeindebezirks. Das

Thema Migration spielt an beiden Schulen eine Rolle: So hat am Sigmund-Freud-Gymnasium fast die Hälfte der Schüler einen Migrationshintergrund, an der Lauder-Chabad-Schule haben rund 90 Prozent eine andere Muttersprache als Deutsch. In einem weiteren Schritt sollen nun die Schulpraxis der Partnerschule evaluiert werden und Modellszenarien für Schul- und Unterrichtsforschung unter Einbeziehung der Schüler entworfen werden. *sog*

Sparkling Science

„Sparkling Science“ ist ein junges Forschungsprogramm des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, das einen unkonventionellen Weg der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung beschreitet.

Aktive Teilnahme

Die Besonderheit des Programms: In den mehr als 50 Forschungsprojekten arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Seite an Seite mit Jugendlichen im Alter von zehn bis 18 Jahren, wobei die jungen Kollegen nicht als Zuschauer eingebunden sind, sondern aktiv Teilbereiche der Forschung übernehmen und diese eigenständig bearbeiten.

Die Schüler bringen als Juniorkollegen wichtige Anregungen in den Forschungsansatz ein, sie wirken an der Konzeption und Durchführung von Untersuchungen mit, machen Befragungen,

erheben Daten, interpretieren diese gemeinsam mit den Wissenschaftlern und stellen die Ergebnisse an Schulen, an Universitäten und bei wissenschaftlichen Tagungen vor.

Geforscht wird an unterschiedlichsten Wissenschaftsfragen: von Mechatronik über Molekularbiologie bis Migrationsforschung, von Akustik über Biometrie bis hin zur Sprachkontaktforschung.

Die Kombination hochwertiger Forschung mit Nachwuchsförderung erweist sich als erfolgreiches Modell, das Barrieren abbaut und aus dem bleibende institutionelle Partnerschaften entstehen.

Die Rückmeldungen aus den laufenden Projekten sind außerordentlich positiv, und die für Januar 2010 geplante dritte Ausschreibung des Programms wird von Wissenschaftlern und Schülern mit großem Interesse erwartet.

www.sparklingscience.at